

«Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.»

Würdigung von Pfarrer Ernst Sieber an der Abdankung im Grossmünster am 31.Mai 2018

Liebe Sonja, liebe Familie, liebe Mitarbeitende, liebe Brüder und Schwestern

Zu einem Pfarrer gehört eine Kirche. Nicht nur ein Gebäude, sondern eine Gemeinschaft, in der man Freude und Leid teilt miteinander. 2011 hat die Zürcher Kirche ein Lehrmittel für 12-14jährige herausgegeben, in dem besondere Menschen aus der Geschichte des Glaubens porträtiert werden, als Vorbilder und Inspiration für die Jugendlichen. Es beginnt mit dem Propheten Jeremia, geht über den Apostel Paulus zum Nationalheiligen Niklaus von Flüe, Reformator Ulrich Zwingli und Aebtissin Katharina von Zimmern und landet in der jüngeren Geschichte bei Albert Schweitzer, Helen Keller, Martin Luther King, Soeur Emmanuelle und schliesslich: Ernst Sieber. Ich durfte ihn, selber noch ganz frisch im Amt, an der Vernissage drüben in der Helferei begrüßen, geehrt, in ehren zu dürfen, ihn, den ich als Student bewunderte. Und doch erlaubte ich mir die Bemerkung, dass die reformierte Kirche ja keine Heiligen kenne (und keine Medaillen vergeben kann), er nun wohl der einzige noch Lebende sei, der in einem Lehrmittel der reformierten Kirche verewigt werde.

Nun lebt Ernst, der Pfarrer, nicht mehr bei uns. Und doch bleibt sein Bild wie ein Heiligenbild, wie eine Ikone in Erinnerung: Schlapphut, weisse Haare und Bart, weisser Schal, sein Blick, von dem man sich angenommen, ernst-genommen fühlte und zugleich auch ermutigt und herausgefordert, der den einen Ruhe schenkte und die andern nicht in Ruhe liess. Beide sind heute hier.

Als Pfarrkollege und als der, der im Auftrag der Kirche neue Pfarrerinnen und Pfarrer hier im Grossmünster ordinieren darf, danke ich dem Pfarrer Ernst, dass er diesem Beruf so ein gutes Gesicht gegeben hat, diesen Beruf mit seinem ganzen Einsatz glaubwürdig gelebt hat. Er tat es, wie es das Ordinationsgelübde formuliert:

Ich gelobe, im Gehorsam gegenüber Jesus Christus den Dienst am Wort Gottes durch mein Leben zu bezeugen, wo immer ich hinberufen werde.

Dieses Gelübde wurde im selben Jahr formuliert, in dem Ernst Sieber mit seinem Einsatz für Obdachlose im Seegfrörni-Winter begann. „Wohin, zu wem auch immer ich gerufen werde, gehe ich im Gehorsam gegenüber Jesus Christus.“ Das lebte er und zu jedem brachte er seinen Christus mit, und macht uns Mut, sich einem jeden Menschen zuzuwenden. Und so tun das in seinem Sinne viele Pfarrerinnen und Pfarrer in den Kirchgemeinden, wie Ernst 36 Jahre lang Gemeindepfarrer war, im Spital, wie er ein Spital gründete, ihm Gefängnis, im Notfall, am Bahnhof oder am Flughafen und und und.

Auch wenn er „dr Pfarrer“ war, so ist ein Pfarrer ein normaler Mensch. Als Nationalrat musste er noch auf sein Pfarramt verzichten, weil Geistliche nach der alten Bundesverfassung nicht in die Bundesversammlung gewählt werden durfte. Er reichte deswegen eine Motion ein, und seit 1999 ist dieses Verbot in der neuen Bundesverfassung gestrichen. Nun dürfen Pfarrer normale Bürger sein. Und er selber als ehemaliger Nationalrat und Pfarrer sowas wie der Nationalpfarrer der Schweiz.

Eben: Ob Pfarrer oder Bürger, so viele Menschen setzten sich mit ihm gemeinsam für die Sache Jesu ein. Seine zweite grosse Liebe, neben Jesus, Sonja, seine Familie, die vielen Mitarbeitenden, Kollegen und Freiwilligen, in der Kirchgemeinde, in der Stadt, in den Sieberwerken. Dort arbeiten so viele Menschen mit mit genauso originellen Lebenswegen und vielfältigen Begabungen wie Ernst, Ernst war einer von ihnen, einer von uns. „Wohin, zu wem ich gerufen werde“, das gilt nicht exklusiv für Pfarrer und das kann auch nicht einer allein, das ist ganz einfach Nachfolge Jesu Christi.

Und deshalb können wir alle auch „Ernst“ sein, auf unsere Art, mit unserem Leben und unseren Gaben. Dafür danke ich euch allen, und ihm, dort wo er ist, beim Herrn Jesus Christus. Wie es der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief (14,8):

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir nun leben oder sterben, wir gehören dem Herrn.

Oder mit seinem letzten Gruss aus der Sieber-Ziitig, die drei Tage nach seinem Tod in meinem Briefkasten lag:

„Der Tod trennt uns nicht von der Liebe und damit von Gott – er ermöglicht sie erst in ihrer tiefsten Dimension.“

Und auch wenn ich nicht die Predigt mache hier, so sage ich dazu Amen.